

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Anzeigen-Blatt für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)
(Schiersteiner Grenz-Nachrichten) — (Niederwallener Zeitung)

Erscheint: Dienstage,
Donnerstage, Samstage

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Schriftleiter
Wilh. Probst, Schierstein.

Anzeigen
Kosten die einseitige Anzeigenzeile
oder deren Raum 15 Pf.
Für auswärtige Besteller 20 Pf.
Reklamen 60 Pf.

Bezugspreis
monatlich 50 Pf., mit Beleg-
bogen 65 Pf. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 2.50 Mk.
auschl. Bestellgeld.

Fernruf Nr. 164.

Postcheckkonto Frankfurt (Main) Nr. 16681.

Fernruf Nr. 164

Nr. 5.

Samstag, den 11. Januar 1919.

27. Jahrgang

Die Staatsreform.

Es steht heute unbestreitbar fest, daß wir in Deutschland wenigstens auf die Dauer mit einer Republik zu rechnen haben. Es fragt sich nur, nach welcher Richtung hin im Einzelfall jede Republik sich gestalten wird. Jeder Realpolitiker wird zugeben müssen, daß wir in Deutschland nur vor der Möglichkeit stehen, entweder eine demokratische Republik oder eine sozialistische Republik, niemals aber ein Staatswesen mit imperialistischen Tendenzen, zu errichten. Die Aussichten für die eine oder die andere Form bestehen selbstverständlich heute. Die Entscheidung kann aber erst gefällt werden, wenn die Nationalwahlen beendet sind. Aus dem Gesamt-Abstimmungsergebnis wird man erkennen, ob die Mehrheit des Volkes für eine sozialistische Republik eintritt, oder ob sie eine demokratische vorzieht.

Was ist demokratische Republik und was ist sozialistische Republik? Beide Staatsformen unterscheiden sich klipp und klar voneinander. Sie schweben nicht ineinander hinein, wie sie auch im Einzelfall der Durchführung zu verschiedenen Resultaten führen können. Der Unterschied zwischen beiden ist eben jener Wesensunterschied, der zwischen Demokratie und Sozialismus überhaupt besteht. Es fragt sich nur, ob wir in Deutschland zurzeit daran sind, daß Sozialisten und Demokraten sich nähern oder sich voneinander entfernen. Vor dem 9. November hatten wir auch sozialistische Parteien. Neben ihnen bestanden demokratische Parteien. Beide hatten viel Gemeinsames. Sie unterschieden sich in grundsätzlichen Fragen, vor allem von den Nationalisten, den konservativen Kreisen des Zentrums, von der Deutschen Fraktion und natürlich vor allem von den Konservativen. Der 9. November aber war der Tag, der allen das Recht gab, demokratisch zu fühlen und vor allem auch sich demokratisch zu betätigen. So haben wir es erlebt, daß die neue Konstituierung der Parteien sich wesentlich auf demokratischer Grundlage abspielte. Alle Parteien, die bisher das Wort „demokratisch“ noch nicht im Schilde führten, haben es jetzt aufgenommen. Sie gießen in das Maß ihrer Grundsätze den Inhalt eines großen demokratischen Räubels. Demnach haben wir in Zukunft, vor allem in den nächsten zwei Wochen damit zu rechnen, daß die Auseinandersetzung unter den Parteien sich unter den Programmpunkten entwickelt, welche auf der einen Seite von den Sozialisten, als den Vertretern internationaler demokratischer Grundsätze, aufgestellt werden, während ihnen die versammelten Demokraten gegenüberstehen. Die Wahlaußenabsetzung und das Ergebnis des 19. Januars ist also nichts anderes als die Vorbereitung der neuen Staatsform.

Weslich stehen die Begriffe Demokratie und Sozialdemokratie in weniger politisch geschulten Köpfen ineinander über. Unter Demokratie verstehen wir aber die weitestgehende Anteilnahme der Gesamtheit des Volkes an den Regierungsgeschäften, während auf der anderen Seite unter Sozialdemokratie man jene politische Geisteshaltung versteht, welche die Volksherrschaft wohl auch errichten will, aber sie unterordnen will jenem Wirtschaftslieben, das unter Sozialismus ein ganz eigenes Gepräge erhalten wird. In seiner grundsätzlichen Form bedeutet der Sozialismus nichts anderes als die Herrschaft der Nation über die Nationalvermögen. Das Gesamtvermögen der Nation soll in ziemlich brutaler Form der Bewirtschaftung aller durch Mitbestimmung aller unterworfen werden. Der konsequent durchgeführte Sozialismus trägt also ganz neue Eigentumsbegriffe; zum mindesten gefährdet er ganz erheblich das Privateigentum. Die Demokratie aber unterscheidet sich gerade darin von der Sozialdemokratie, daß sie vor allem die praktische und ideale Freiheit und Unverletzlichkeit des Privateigentums unterstellt.

Es ist wohl heute jedem klar, daß für die Wahlkämpfe der kommenden Tage die friedlichen Elemente sich unter der Parole der Demokratie sammeln können, sich sogar sammeln müssen, wenn sie die Gefahr richtig erkennen, die im radikalen Sozialismus liegt. Diese Gefahr wird nur beschworen durch richtige Erkenntnis der Begriffe sozialistisch auf der einen Seite und im Gegensatz dazu demokratisch auf der anderen Seite.

Die neue Staatsform kann nur noch demokratisch sein, da alles andere, auf monarchische Ideen gestützt, durch die gewaltigen historischen Ereignisse verloren gegangen ist. So bestimmt und so eindeutig diese Feststellung ist, so viel Unklarheit herrscht doch noch bei den Anhängern auf beiden Seiten. Viele Sozialdemokraten sehen das Bild des Vaterlandes in einer sozialistischen Republik ohne zu bedenken, daß solch ein Aus-

bau erst die Möglichkeit des Bestehens auch nur von ferne zeigt, wenn mindestens das gesamte Europa damit vorgeht. Das wird aber nicht geschehen, und das Kapital, das immer international war, wird bald vom deutschen Wirtschaftsmarkt verschwinden und dort zu finden sein, wo es Zinsen trägt. Mit dem Verschwinden des Kapitals und der Unternehmungslust des Einzelnen in Deutschland bleibt dem deutschen Arbeiter entweder die Auswanderung in ihm wesenfremde Länder oder bisher ungelassenes Elend. Kommen wir aber zur Mehrheit der bürgerlichen Demokratie, dann wird von jener gebunden bürgerlichen demokratischen Gebiegenheit sein, welche frei von ungerechtfertigtem Terror und frei von brutalem Zwang das deutsche Volk in unmenschlichem Zeitalter zum wirtschaftlichen Wiederaufbau führt.

Zur Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die Reichsregierung hat am 30. November 1918 erklärt, daß an den Rechten der Militäranwärter und Unteroffiziere vorläufig nichts geändert werden soll. Die Regierung erklärt, die Wünsche der Unteroffiziere „wohlwollend im Auge zu behalten.“ Diese Wünsche gehen dahin, daß 1. die von der alten Regierung ihnen gegenüber übernommenen Verpflichtungen in vollem Umfange aufrecht erhalten und wirtschaftlich sichergestellt werden, 2. die jüngeren Kameraden, die infolge der ungeklärten Verhältnisse zu einem früheren Ausscheiden aus dem Dienst (event. Abrüstung oder Veruntreuung) gezwungen werden sollten, Schadlos gehalten werden, 3. den Arbeiter- und Soldatenräten verboten wird, alle Unteroffiziere, die Kapitulanten sind, gegen ihren Willen zu entlassen.

Rumänien.

(*) Wie aus Paris gemeldet wird, teilt Brattianu dem Pariser Vertreter Rumäniens, Antonescu, mit, daß ein Erlass veröffentlicht werde, der allen in Rumänien geborenen Israeliten das Wahlrecht verleiht. Die rumänische Regierung hat ferner durch ein Gesetz die Enteignung des Großgrundbesitzes zugunsten der Bauern bestimmt.

Japan.

(*) Die japanische Gesellschaft Osaka Yusen Kaisha hat eine neue Schiffsfahrtslinie über Rotterdam und Port Said nach London eingerichtet. Der erste Dampfer, 7800 Tonnen groß, fuhr von Kobe ab. Dies ist bereits die dritte Linie, nachdem im April die Linien Japan-Marokko und Bombay-Benua geschaffen wurden. Die Gesellschaft besitzt jetzt 199 Schiffe mit 452 000 Tonnen.

Unhaltbare Zustände.

Vor einigen Tagen wurde von den Berliner amtlichen Stellen die Zahl der Arbeitslosen auf rund 400 000 geschätzt. Ähnlich liegen die Dinge in anderen Großstädten. In Düsseldorf beziehen zurzeit über 11 000 Personen Arbeitslosenunterstützung; in München stieg die Zahl der Arbeitslosen am 2. Januar von 11 000 auf 15 000, und in Köln belief sich auf 27 000. Und doch ist diese ungeheure Arbeitslosigkeit, wie auch von amtlicher Seite festgestellt worden ist, nicht lediglich in dem Mangel an Arbeit zu suchen. Denn der Ueberfüllung der Großstädte steht Arbeitermangel in manchen Industriebezirken und vor allem in der Landwirtschaft gegenüber. Zunächst herrscht Arbeitermangel im Bergbau. Zahlreiche größere und kleinere Fabriksbetriebe können nicht arbeiten, weil sie keine Kohle haben. Obgleich für die gesamte Industrie gerade die Vermehrung der Kohlenförderung die dringendste Forderung ist, wird im Ruhrrevier und in Oberschlesien infolge Arbeitermangels und verbrecherischen Terrors kaum die Hälfte der normalen Kohlenmenge gefördert. Der großen Nachfrage nach Kohle für die Landwirtschaft steht sozusagen überhaupt kein Angebot gegenüber. Die Kartoffeln stehen zum Teil noch in der Erde, dem Winter fehlt die Pflege, Getreide bleibt in einer Zeit größter Nahrungsmittelknappheit ungedroschen, Bäume werden nicht gefällt, es fehlt an Bau- und Grubenholz. Bezeichnend ist, daß selbst das Münchner Arbeitsamt feststellen muß, daß die Arbeitsfreudigkeit gering ist. Einige Beispiele mögen die Lage beleuchten: Für den Bau des Walchenseekraftwerks, einer für die bayerische Volkswirtschaft außerordentlich wichtigen Anlage, haben sich mehr Ingenieure als Arbeiter gemeldet. Die große Berliner Straßenbahn sucht 1000 Arbeiter, und trotz der Hunderttausende von Arbeitslosen meldeten sich, wie die „Berliner Arbeiter-Zeitung“ am Montag mit-

teilt, nur 350. Nach derselben Quelle müssen in der Mark die Zuckerrüben geerntet und Rauen den Betrieben einstellen, weil sie keine Arbeiter haben. In Westpreußen melden sich auf die Nachfrage nach 1950 landwirtschaftlichen Arbeitern 100 Inspektoren und keine Arbeiter. Nach den amtlichen Auskunftsstellen der Provinzarbeitsnachweise ist in der Provinz Sachsen und in Anhalt dauernd großer Bedarf an Arbeitskräften in der Landwirtschaft und im Bergbau, ebenso in Thüringen, wo 3210 Bergarbeiter gesucht werden, und in Westfalen, wo 9750 offene Stellen für Bergleute und 500 für landwirtschaftliche Arbeiter vorhanden sind. Außerdem sind dort für 1700 ungelernzte Arbeiter offene Stellen vorhanden, ferner für rund 900 Erdbauarbeiter, 115 Handwerker und Bauarbeiter, 190 Maurer, 130 Heizer. Es muß eine der wichtigsten Aufgaben der neuen, durch die Nationalversammlung geschaffenen Regierung sein, den schreienden und folgenschweren Gegensatz von Arbeitslosigkeit auf der einen und Arbeitermangel auf der anderen Seite zu beseitigen.

Die Vorgänge in Berlin.

Besserung der Lage.

Die Lage ist infolgedessen auf einem Höhepunkt angelangt, als die Regierung anscheinend, eingeschlossen ist, mit den unhaltbaren Zuständen ein Ende zu machen. Sie will die Schwere der Situation der Spartakisten geräteln. Die Verhandlungen mit den Unabhängigen sind endgültig gescheitert. Diese hatten einen Vorschlag unterbreitet, wonach sie bereit seien, die besetzten bürgerlichen Zeitungen räumen zu lassen, dagegen soll der „Vorwärts“ nicht herausgegeben werden. Die Regierung ging auf diesen Vorschlag nicht ein, weil er eine Herausforderung bedeute. Die Nachricht, daß über Berlin der Belagerungszustand verhängt worden sei, ist falsch. Die Regierung hat sich zu diesem Schritt noch nicht verstanden, denn im allgemeinen hat sich ihre Lage gebessert. Es ist ihr gelungen, sich starke Truppenmassen zu sichern, die im Reichsbild von Berlin stehen. In der Stadt haben sich zahlreiche Frontsoldaten der Regierung wieder zur Verfügung gestellt, und viele Arbeiter-Heimatschutz sind bewaffnet worden. Es hat sich ferner eine große Anzahl der Berliner aktiven und Reserveoffiziere zusammengeschlossen und hat sich der Regierung ehrenwörtlich verpflichtet. Auch ist ein Vorgehen des Bürgerrates von Großberlin im Gange, um die Bürger zum Eintritt in die republikanische Volkswacht zu veranlassen.

Eine weitere Meldung aus Berlin besagt, die Spartakisten werden mehr in die Verteidigung gedrängt. Die Revolutionäre sind ohne Verluste von Regierungstruppen wieder erobert worden, ebenso sind die Proviantämter im Tempelhofer und an der Köpenickerstraße wieder in Besitz der Regierungstruppen. Die Siegesallee ist ebenfalls von regierungstreuen Truppen besetzt worden.

Eichhorn's Flucht.

Nachdem der größte Teil der Sicherheitswehr des Polizeipräsidenten sich für die Regierung erklärt hat, hat sich Eichhorn veranlaßt gesehen, zu flüchten. Er soll den Weg nach der dänischen Grenze genommen haben. — Ueber die Vorgänge, die zur Absetzung und zur Flucht Eichhorns geführt haben, liegt folgende Meldung vor: Die republikanische Soldatenwehr hat sich von dem Polizeipräsidenten Eichhorn losgesagt und der Regierung 14 Kompanien mit 3500 Mann zur Verfügung gestellt. Es habe eine Versammlung stattgefunden, in der Eichhorns Vorgehen mißbilligt und beschlossen wurde, eine Deputation an die Reichskanzlei zu entsenden. Auch die Berliner Garnisonen haben sich unter dem Druck der zu erwartenden Fronttruppen dazu bequemt, ihre neutrale Stellung aufzugeben und sich auf die Seite der Regierung zu stellen.

Die Opfer.

Die Gesamtzahl der Opfer der letzten Tage beziffert sich Berliner Blättermeldungen zufolge auf 200 Tote und Verwundete.

Spartakus.

Den regierungstreuen Truppen ist es gelungen, Spandau vollständig von Spartakisten zu säubern.

Gegen Scheidemann.

(b.) Für die Rühmlichkeit der Spartakisten ist es bezeichnend, daß an den Anschlagplätzen ein Plakat erschienen konnte, auf dem man sieht, wie eine erdübte Volksmenge Scheidemann aufhängt.

Der Rabe und Gemahlin.

(h.) Außer Herrn Rabe ist auch Frau Rabe in

Berlin eingetroffen. Sie hat, wie aus gut unterrichteter Quelle verlautet, sich im vertrauten Kreise sehr optimistisch über die organisatorischen Erfolge ihres Mannes in Berlin ausgesprochen.

Locales und Provinzielles.

Schierstein, den 11. Januar 1919

Der vermisste wird seit dem 1. Januar d. J. eine Frau Wwe. Major Max von Windisch aus Köln, die in Wiesbaden zur Kur weilte. Der verwundeten Dame gelang es trotz strenger Bewachung seitens ihrer Begleitung, sich am genannten Tage unbemerkt zu entfernen und ist bis jetzt nicht wieder zurückgekehrt. Die Angehörigen der Dame hegen die Vermutung, daß die Vermisste bei Diebstahl oder Schierstein den Tod im Rhein gesucht und gefunden hat. Sie haben für die Auffindung der Leiche eine Prämie von 3000 Mark ausgesetzt. Zweckdienliche Mitteilungen sind an die Polizeibehörde in Schierstein oder Wiesbaden zu richten.

Wir verweisen auf die morgen stattfindenden Wahlversammlungen der sozialdemokratischen und der deutschen demokratischen Partei.

Pferdefleischverkauf. Die Preisprüfungsstelle schreibt uns: In letzter Zeit ist uns vielfach mitgeteilt worden, daß teilweise in den Pferdemeiereien Pferdefleisch mit Knochen zu dem für knochenfreies Fleisch geltenden Höchstpreise verkauft wird. Im Interesse der Verbraucher wird darauf hingewiesen, daß dieses auf eine Ausbeutung der kaufenden Bevölkerung abzielende Verfahren unzulässig ist. Die Pferdefleischverkäufer sind verpflichtet, die Bestimmungen der am 20. 12. 1918 in Kraft getretenen neuen Höchstpreisverordnung über den Verkauf und die Höchstpreise für Pferdefleisch genau innezuhalten. Die festgesetzten Kleinhandelshöchstpreise sind folgende: für Rendenbratenfleisch, Leber, Fleischwurst und Fett ohne Knochen per Pfund 1,40 Mk. für Mastpferd (ausgenommen Rendenbratenfleisch) ohne Knochen per Pfund 1,20 Mk., für Herz und Eingeweide, Kopffleisch, Hackfleisch und andere geringere Fleischsorten (ausgenommen Herz) ohne Knochen per Pfund 1 Mk., für Knochen per Pfund 10 Pfg. Etwaige Zuwiderhandlungen gegen die Höchstpreisverordnung wollen die Preisprüfungsstelle anzeigen, die dann sofort zum Schutze der kaufenden Bevölkerung einschreiten wird.

Unersaubles Tragen von Uniformstücken. Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß zahlreiche deutsche demobilisierte Soldaten immer noch in ihrer vollständigen Uniform oder nur mit einem Teil der Uniform bekleidet, einhergehen. Wenngleich seitens der französischen Militärbehörden in dieser Beziehung eine gewisse Rücksicht geübt wird, so muß doch nunmehr dringend gefordert werden, daß alle militärischen Abzeichen, wie Kokarden, Knöpfe, Absteckklappen usw. von den Kleidungsstücken entfernt werden, und das Tragen jeglicher militärischer Kopfbedeckung unterbleibt. Zuwiderhandelnde haben strenge Bestrafung nach den französischen Gesetzen zu gewärtigen.

Die neuen Eisenbahntarife. Ueber die neuen Tarifserhöhungen im Eisenbahnverkehr erzählt die „Tägliche Rundschau“ von unrichtiger Seite, daß die Erhöhungen noch größer sein werden, als bisher geplant war. Im Personenverkehr wird die Verteuerung in der vierten Klasse 25, in der dritten Klasse 30, in der zweiten Klasse 40 und in der ersten Klasse 100 Prozent betragen. Mit Ausnahme des internationalen Reiseverkehrs wird die erste Klasse im allgemeinen befreit und die Durchführung eines Zweiklassenverkehrs in Aussicht genommen. Die Arbeiter-, Schüler- und Zettikarten sollen von der Erhöhung freibleiben.

den. Gleichzeitig mit der Erhöhung der Personentarife wird die Beilegung der Erhöhungsgelder im Schnellzugverkehr vorbereitet, unter Neuordnung der Schnellzugzuschläge. Statt bisher vier werden drei Zonen gebildet, und zwar die erste Zone bis 75 km., die zweite Zone von 76 bis 150 und die dritte über 150 Kilometer. Die Zuschläge betragen für die erste Zone: dritte Klasse 1 Mk., 1. und 2. Klasse 2 Mk., zweite Zone 3. Klasse 2 Mk., 1. und 2. Klasse 4 Mk., dritte Zone 3. Klasse 3 Mk., 1. und 2. Klasse 6 Mk. Im Gepäckverkehr wird die jetzt bestehende Verdoppelung der tarifmäßigen Sätze fortfallen, also eine Ermäßigung von 50 v. H. gegenüber den jetzigen Sätzen eintreten. Im Güterverkehr ist zu den bisherigen Sätzen ein allgemeiner Zuschlag von 60 Prozent vorgeschlagen worden, so daß die Erhöhung gegenüber den Preisen vor dem Krieg 75 Prozent betragen wird. Die Durchführung der Tarifserhöhung, zu der die deutschen Bundesregierungen ihre Zustimmung bereits gegeben haben, ist zum 1. April in Aussicht genommen worden. Die preussische Regierung hat Minister Hoff ermächtigt, die Erhöhung in Preußen durchzuführen, vorbehaltlich der Zustimmung der kommenden Nationalversammlung.

Gegen die Beschimpfung der Offiziere erheben zahlreiche sozialdemokratische Führer und auch der bekannte Pazifist und Demokrat Prof. Quibbe-München das Wort. Er erklärte: „Der unglücklichste Mensch ist heute der Offizier, der seine Pflicht getan hat, und der sich heute von jedem Lausbuben auf der Straße beleidigen lassen muß. Recht ist nur den Offizieren geschehen, die ihre Soldaten geküßelt haben.“

Der Stimmzettel. Die Wahlvorschlüsse der einzelnen Parteien dürfen nach § 11 des Wahlgesetzes nicht mehr Namen enthalten, als Abgeordnete im Wahlkreis zu wählen sind. Hier wird also eine Höchstzahl gesetzt, die zu erreichen niemand verpflichtet ist. Gleichwohl haben die meisten Parteien sich bemüht, eine recht statliche Bewerberliste herauszubringen; selbst kleinere Parteien, die nur auf einen oder zwei Sitze rechnen können, haben sich vielfach die überflüssige Mühe gemacht, „vollständige“ Listen aufzustellen, obgleich sie mit drei oder vier Namen — man muß für den Fall, daß die Gewählten später durch Tod oder anderswie ausscheiden, Ersatzleute bereit haben — durchaus zurechtkommen. Die Frage ist jetzt die, ob es zweckmäßig ist, diese bandwurmlangen Wahlvorschlüsse auch auf die Stimmzettel zu setzen. Richtig ist es jedenfalls nicht. Man mache sich klar, daß die Stimmabgabe diesmal einen andern Sinn hat als bei den früheren Reichstagswahlen. Dem Wähler wird nicht erlaubt, sich in voller Freiheit für eine bestimmte Person zu entscheiden, sondern es wird von ihm verlangt, daß er sich zu einer bestimmten Partei bekennt und damit den von dieser aufgestellten Wahlvorschlag gutheißt. Dieses Bekenntnis legt der Wähler ab, indem er aus der Bewerberliste seiner Partei einen oder mehrere Namen deutlich angibt. Der Stimmzettel ist also schon gültig, wenn er einen einzigen Namen aus einem der eingereichten Wahlvorschlüsse enthält. Die Gültigkeit des Stimmzettels wird dagegen gefährdet, wenn er andere Namen als die eines bestimmten Wahlvorschlusses aufweist; denn er wird ungültig für den Fall, daß er Namen aus verschiedenen Listen aufweist, sowie für den Fall, daß er nur Namen enthält, die auf keiner der eingereichten Listen vorkommen. Im besonderen wird der Wähler sich hüten müssen, aus einer falschen Auffassung über den Sinn der Listenverkürzung heraus einen Zettel abzugeben, der neben Namen aus einem Wahlvorschlag auch solche aus einem der damit verbundenen Wahlvorschlüsse enthält; schon die Einschreibung eines einzigen Namens aus einer anderen Liste macht den Stimmzettel wertlos.

Postverkehr nach der Rheinpfalz. Wie der Ludwigsbahner General-Anzeiger meldet, sind von jezt ab nach der Rheinpfalz eingeschriebene Briefe geschäftlichen Inhalts, sowie vorläufig noch Postanweisungen, Zahlkarten und Zahlungsanweisungen ohne Mitteilungen zur Postbeförderung zugelassen. Andere Sendungen, insbesondere auch Zeitungen, sind auch weiterhin ausgeschlossen.

lungen, Zahlkarten und Zahlungsanweisungen ohne Mitteilungen zur Postbeförderung zugelassen. Andere Sendungen, insbesondere auch Zeitungen, sind auch weiterhin ausgeschlossen.

Schwanheim, 10. Januar. Todesfall. Im Alter von 66 Jahren starb hier Pfarrer Kunz, der seit fünfzehn Jahren am Platze wirkte. In der Christenlehre erlitt er einen Schlaganfall, dem er nachts erlag.

Frohes Wiedersehen. Ein junger amerikanischer Soldat erhielt Quartier in dem Geburtsort seines vor Jahren aus dem Westfront nach Amerika ausgewanderten Vaters. Der Amerikaner erzählte den Ortsbewohnern, daß sein Vater vor fünf Jahren die letzte Nachricht aus dem Heimatdorf erhalten habe, wobei ihm mitgeteilt sei, daß die Großmutter noch lebe und damals 77 Jahre alt gewesen sei. Der Soldat wurde hierauf seiner noch am Leben befindlichen Großmutter zugeführt. Die Begrüßungen zwischen Enkel und Großmutter waren von ungemeiner Herzlichkeit.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Einladung

zu einer

Sitzung der Gemeindevertretung.

Zu der von mir auf

Montag, den 13. Januar, nachmittags 7 Uhr,

hier im Rathause anberaumten Sitzung der Gemeindevertretung lade ich die Mitglieder der Gemeindevertretung und des Gemeinderats ein, und zwar die Mitglieder der Gemeindevertretung mit dem Hinweis darauf, daß die Nichtanwesenden sich den gefassten Beschlüssen zu unterwerfen haben.

Tagesordnung:

1. Beschlussfassung über Erlass einer Verordnung über Erwerbslosenfürsorge.
2. Beschlussfassung über Abschluß des Holzhauer-Lohnakkords.
3. Beschlussfassung über Abhaltung von Holzversteigerungen.
4. Beschlussfassung über Verkauf des Stoll'schen Platzes.
5. Wahl von 2 Mitgliedern der Gemeindevertretung zur Kommission zur Verteilung von Liebesgaben.

Schierstein, den 7. Januar 1919

Der Bürgermeister: Schmidt.

Vertr. Umsatsteuer

Alle Gewerbetreibende, Landwirte und sonstige umsatzsteuerpflichtige Personen haben bis am Mittwoch, den 15. ds. Mts. die Anmeldeformulare zur Umsatzsteuererklärung auf Zimmer 1 des Rathauses abzugeben. Zur Vermeidung eines Zuschlages von 5 Prozent (§ 31 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes) muß die Steuererklärung spätestens am 31. Januar 1919 auf dem Warenumsatzsteuerbureau abgegeben sein.

Vertr. Wahl zur Nationalversammlung.

Die Wahlen zur verfassungsgebenden deutschen Nationalversammlung finden am

Rote Rosen.

Roman von H. Courth-Mahler.

7) Nachdruck verboten.

Sie zuckte zusammen, und ihr junges Antlitz wurde plötzlich bleich. Ihre großen schönen Augen sahen mit einem unruhig forschenden Blick in die Leinen. Unwillkürlich wich sie einen Schritt zurück. Ihre Hände zuckten in den Leinen, und der kleine Kopf bog sich wie in bewußter Abwehr stolz zurück.

„Onkel Rainer — so darfst du nicht scherzen,“ sagte sie mit verhaltener Stimme.

„Es ist mein Ernst, Josta,“ antwortete er leise, und auf seinem Gesicht lag ein Ausdruck leichter Entmutigung. Josta stand reglos, wie gebannt. Ein seltsames Ritteln lief über sie dahin. Und doch war plötzlich ein seltsames Singen und Klingen in ihrem Herzen, als wenn sich neue Lebensquellen in ihr regten.

„Onkel Rainer,“ sagte sie noch einmal, halblaut und zögernd, als fäße sie nicht, was er von ihr wollte, und als erschräke sie vor dem, was er forderte.

In seinem Gesicht zuckte kein Muskel, obwohl er in diesem Moment durchaus nicht ruhig war. Er wachte sich auch jetzt zu beherrschen.

„Das ist noch schlimmer, als wenn du lachst, Josta; du bist entsetzt, daß dein alter Onkel Rainer den vermessenen Gedanken hatte, deine Jugend an sich fesseln zu wollen.“

Stillos sah sie zu ihm auf. „Ich bin so erschrocken, ich — nein — wie hätte ich je daran denken können. Du und ich — ach, Onkel Rainer, ich bin doch so ein dummes Ding im Vergleich zu dir,“ stammelte sie.

Er gab langsam ihre Hände frei. In seinem Herzen war ein tiefes schmerzliches Bedauern, viel schmerzlicher, als es für möglich gehalten hatte. Aber er bezwang sich — und konnte sogar lächeln.

„Also — ich muß für dich Onkel Rainer bleiben, du kannst dich nicht entschließen, mit einem anderen Namen zu gehen?“

Da schob dunkle Blut in ihr Gesicht, und die langen, feidigen Wimpern legten sich wie dunkle Halb-

monde auf die glühenden Wangen. Instinktiv sah sie, daß sein Antrag aus einem ruhigen, leidenschaftslosen Herzen kam, nicht von einer himmelstürmenden Liebe gedrängt, wie sie Mann und Weib zusammenführt in der seltsamsten Stunde ihres Lebens. Es tat ihr fast körperlich weh, daß er so ruhig einer Abweisung entgegenfah. Wie konnte es aber anders sein? Was galt sie ihm? Und doch — er warb um ihre Hand und ersahen ihr plötzlich in einem ganz neuen Lichte? Es loderte sie trotz allem etwas seine Werbung anzunehmen. Immer hatte sie es sich als das höchste Glück geträumt, täglich in Onkel Rainers Nähe zu weilen. Und nun brauchte sie nur „Ja“ zu sagen, und sie war immer, Tag um Tag, Stunde um Stunde bei ihm und brauchte sich nie mehr von ihm zu trennen.

Diese Gewissheit durchdrückte sie wie ein heißes Glühgefäß, aber instinktiv verdrängte sie ihm in isolier Scham das Ausleuchten ihrer Augen und senkte sie zu Boden. Seine schwebende Ruhe legte sich wie ein leiser Druck auf ihr aufgeschloßes Gemüth.

Er wartete lange vergeblich auf Antwort, und schließlich sagte er leise: „Also keine Antwort? Das heißt, du schickst mich fort, du weisst mich gar nicht mehr?“

Sie sagte rasch nach seiner Hand. „Nein — bleib,“ bat sie leise, daß er es kaum verstand.

Sie sah ihn nicht dabei an, und das Ausleuchten seiner Augen entging ihr.

Nun sah sie auf in sein ruhiges Gesicht, unsicher, befangen und zaghaft.

„Ach — ich weiß nicht. Das kommt so Aber-raschend. Ich habe nie daran gedacht.“

„So sage mir wenigstens, ob dein Herz noch frei ist, ob du keinen andern liebst.“

Energisch schüttelte sie den Kopf.

„Nein, ich liebe niemand als —“

Sie stockte. „Als dich,“ hatte sie sagen wollen. Aber das wollte nicht über ihre Lippen jetzt. Es war mit einem Male eine Scheu in ihr, die sie ihm gegenüber nie gekannt hatte. Dieser hatte sie ihm rückhaltlos ihr ganzes Interesse gezeigt und nie daran

gedacht, ihm etwas zu verbergen. Nun mußte sie es tun, einem inneren Zwange folgend.

Niemand als Papa,“ vollendete sie hastig.

Er zog sie bei den Händen wieder an sich heran. „Und mich hast du gar nicht ein wenig lieb, Josta?“

fragte er weich, von ihrer Hilfslosigkeit gerührt.

Sie atmete schnell und hastig.

„Doch, das weißt du, ich habe dich immer lieb gehabt. Nur — weil du mich fragst, ob mein Herz noch frei ist. Das ist es ganz gewiß.“

„So frage ich dich nochmals — willst du meine Frau werden?“

Ihre dunklen Augen sahen ernst und fragend in die Leinen.

„Warum fragst du mich das, H —“

Nein, „Onkel“ konnte sie ihm jetzt nicht mehr nennen; es wollte ihr nicht über die Lippen, und zum ersten Male fiel es ihr an, daß er für den Onkel einer jungen Dame zu jung war. Wie war er ihr so jung erschienen, als jetzt.

„Warum ich dich bitte, meine Frau zu werden?“

erwiderte er schnell. „Weil ich keine Frau möchte, die ich lieber an meine Seite stellen möchte, als dich.“

Sie empfand, daß dies recht wohlklang für eine Werbung, und ahnte nicht, daß er absichtlich im gelassen blieb, um sie nicht zu erschrecken.

„Aber warum willst du nur plötzlich heiraten?“

Ich habe immer gedacht, du wärest es nie,“ sagte sie hastig.

Er mußte lächeln. Das Klang fast wie ein Botschaft.

„Es ist die Pflicht eines jeden Mannes, eine Ehe zu gründen, zumal wenn man auf einer so verantwortungsvollen Stelle steht. Lange genug habe ich schon gezögert. Nun wird es hohe Zeit. Nicht wahr, ich erscheine dir schon reichlich alt zum Heiraten?“

Sie schüttelte den Kopf.

„Du bist doch nicht alt.“

„Nun, alt genug, um dir als alter guter Onkel Rainer zu gelten.“

(Fortsetzung folgt.)

Sonntag, den 19. Januar d. J.

von 9 Uhr vormittags bis 8 Uhr nachmittags statt und zwar wie folgt:

I. Wahlbezirk:

Wahllokal: Sitzungssaal des Rathauses
Wahlvorsteher: Beigeordneter Wilhelm Lang
Stellvertreter: Bürgermeister August Schmidt.
Es gehört hienhier die Wallufer-, Wilhelm-, Biebricherstraße und der Moritzplatz, sowie der nördlich von diesen Straßen gelegene Ortsteil.

II. Wahlbezirk:

Wahllokal: Lehrsaal der alten Schule.
Wahlvorsteher: Rektor Ernst Herr.
Stellvertreter: Lehrer Gustav Dapper.
Es gehören hierher der südlich der Wilhelm- und Biebricherstraße gelegene Ortsteil.

Betr. Verlängerung der Feierabendstunde.

Paul Befehl des Herrn Kommandanten von Schierstein teile ich der Einwohnerschaft mit:
Vom 9. Januar an ist der Schluß der Wirtschaften auf 22 Uhr angelegt. Der Verkehr auf der Straße ist von 22.30 bis 6 Uhr verboten.

Schierstein, den 11. Januar 1919.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Betr. Saatgut.

Da die Saatgutbewirtschaftung auch für das kommende Frühjahr in der selbigen Weise weiter bestehen bleibt, werden die Einwohner, welche Bedarf an Saatgut (Hafer, Gerste, Sommerweizen, Wicken, Mais, Luzerne, Klee, Erbsen, Bohnen und Karloffeln), sowie an Kunstdünger haben, aufgefordert, ihre Bestellungen schriftlich am Montag und Dienstag nächster Woche von 4-8 Uhr N. E. J. im Sitzungssaal bei dem Unterzeichneten abzugeben. Gleichzeitig werden Aufträge für die Frühjahrsbefestigung und Vorbereitung (Angaben der zu bestellenden Grundstücke nach Lage und Größe) dieselbst entgegengenommen und zugleich Auskunft über Abgabe der Bucheckern erteilt.

Der Wirtschaftsausschuß:
Wengess.

Passbilder
liefert in kürzester Frist
Atelier
Fritz Stritter
Biebrich,
94 Rathausstrasse 94.
Aufnahmen an frühen Tagen und abends bei elektr. Licht.

Bekanntmachung.

Die Anmeldung der mit dem 1. April ds. Js. schulpflichtig bzw. zum Schulbesuch berechtigt werdenden Kleinen findet nächsten Sonntag, den 12. ds. Mts. von 1/2-3 Uhr (französl. Zeit) in dem hinteren Gebäude der Alten Schule statt. Vom 1. April ab besteht die Schulpflicht für alle gesunden Kinder, die vorher ihr 6. Lebensjahr vollendet haben, während die Einschulung der Kleinen, die erst im folgenden Halbjahr ihr 6. Lebensjahr zurücklegen, durch ihre Aufnahme-fähigkeit in die Schule bedingt ist. Vorzulegen sind bei der Anmeldung für alle Kinder die Impfscheine, für die auswärts geborenen auch Geburtscheine oder ein amtlich beglaubigtes Familienbuch.

Schierstein, den 13. Januar 1919.

Der Rektor: Herr.

Sonntag, den 12. Januar werden von 11 1/2 bis 12 1/2 Uhr die

Sparmarken
in der Schule eingetragen.

Spar- und Darlehensstelle.

Arbeiter

sofort gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Husten, Atemnot, Verschleimung.

Schreibe allen Leidenden gerne umsonst, womit ich mich von meinem schweren Lungenleiden selbst befreite.

Heinrich Deide, Wackerleben, Provinz Sachsen.

Auch bei Hautjucken, Flechten, Krätze, offenen Weingeschwüren gerne umsonst Auskunft. Rückmarke erwünscht.

Gemüsesämereien

eigener Anzucht

empfiehlt

Eugen Rasper,

Gartenbau,

Schierstein-Niederwalluf.

Das Haus,

Mittelstraße 19

ist zu verkaufen.

Näheres Karl Sack,

Querstraße 2.

Ein

Gucktefel

und 2 guterhaltene

Stubentüren

zu verkaufen bei

Edvard Wehnert,

Wiesbadenerstraße 8.

Wohnhaus

mit Stallung und größerem Hofraum sowie

Acker zu kaufen gesucht.

Näh. in der Geschäftsstelle.

Kirchliche Nachrichten.

Evgl. Kirche.

Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst. 10 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 3 Uhr Bibelstunde.

Pfarrer Cunz.

Haus

je 4 Zimmer, Küche, Garten evtl. Stallung preiswert zu verkaufen. Zahlung auch Ratenanleihe. Offerte unter S. S. 450 an die Geschäftsstelle.

Ein braves solides

Hausmädchen

gegen guten Lohn sofort

gesucht.

Näh. in der Geschäftsstelle.

Geschnittenes, trockenes

Brennholz

hat abzugeben

Zimmermeister Ropp,

Biebrich.

Von Schierstein aus hinter

der Schloßmauer.

Wein-Etiketts

in feinsten Ausführung nach

vorliegendem Musterbuch

liefert

Druckerei W. Weobst

Empfehle mich in

Näharbeiten

aller Art und außer dem

Hause.

Näheres in der Geschäfts-

stelle.

Zur Anstehle

ein Mann für Stallarbeiten

morgens 8-10 Uhr gesucht.

Heinrich Perzger.

Sozialdemokratische Partei

Ortsgruppe Schierstein.

Sonntag, den 12. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, (neue Zeit)

im Saale „Zu den drei Kronen“ Wilhelmstr. 29

Öffentliche Volksversammlung

Thema: Die Bedeutung der Wahlen zur Nationalversammlung

nebst Aussprache.

Redner: Herr Friedrich Regl, Wiesbaden.

Hierzu wird die Einwohnerschaft höflichst eingeladen und erwartet Massenbesuch auch seitens der Frauen

Der Vorstand.

Deutsche demokratische Partei

(Ortsgruppe Schierstein).

Große öffentliche Volksversammlung

am

☛ Sonntag, den 12. Januar 1919, nachmittags 4 Uhr, (alte Zeit) ☛
im großen Saale des Rheingauer Hofes. (Eingang durchs Tor).

Es werden sprechen:

Herr Dr. Schweizer, Schierstein, über:

Das Programm der deutschen demokratischen Partei

und Frä. Habicht, Wiesbaden, über:

Welche Pflichten hat die Frau als Wählerin.

(Kein Trinktzwang).

Der Vorstand.

Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Mutter, unsere liebe Grossmutter und Tante

Frau Marg. Jonas Wwe.

heute nacht 2 Uhr, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 82 Jahren nach kurzer Krankheit zu sich zu rufen.

Um stille Teilnahme bitten:

Frau Kath. Schäfer und Kinder.

Schierstein, den 9. Januar 1919.

Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittag 3 Uhr, (frz. Zeit) vom Sterbehause, Dotzheimerstrasse 31, aus statt.

Das feierliche Todenamt findet am Montag, den 13. d. M. 6½ Uhr statt. (frz. Zeit)

Während des ganzen Krieges

wurde

Dr. Gentners Lederputz

Nigrin

als reine Cellwachsware geliefert und wird auch fernerhin so hergestellt.

Prompte Lieferung.

Hersteller, auch des beliebten Parf. bodenwachs „Nobelin“: Carl Gentner, Göttingen.



Karl Birk

Architekt, D. F. A.

Wiesbaden, Kleiststrasse 10.

Beratung, Projektierung u. Ausführung von

Neu u. Umbauen.

Wohn-, Geschäfts- u. landwirtschaftl. Gebäuden

Entwürfen, Schätzungen etc.

Trauer-Drucksachen

in vornehmer Ausführung auf Wunsch in wenigen Stunden, liefert

Buchdruckerei
W. Probst.

Sozialdemokratische Partei

Wähler zur Nationalversammlung!

Die sozialdemokratische Partei tritt vor euch hin in dem festen Vertrauen auf die Verbekraft ihres Programms und ihrer Ziele.

Ueber ein halbes Jahrhundert hat die Sozialdemokratie unbeirrt bei Sturm und Sonnenschein für Recht und Freiheit der unterdrückten Volksmassen gestritten.

In den Jahrzehnten vor dem Krieg hat sich die Sozialdemokratie, um der Katastrophe vorzubeugen, unermüdet für Völkerverständigung und Rüstungsbeschränkung eingesetzt.

Nach Kriegsausbruch hat sich die Sozialdemokratie entschlossen gegen die damals größte Gefahr für Europas Freiheit und Fortschritt, des russischen Zarenismus, gewendet und tatkräftig zur Verteidigung der Heimat bekannt.

Während des ganzen Krieges hat die Sozialdemokratie, um den Zusammenbruch angesichts der feindlichen Uebermacht zu verhüten, restlos gegen den Eroberungswahnsinn der herrschenden Schichten und für einen Verständigungsfrieden ohne Vergewaltigung eines Volkes, des deutschen oder eines anderen gekämpft.

Seit ihrem Bestehen ist die Sozialdemokratie energisch für die Gleichberechtigung der Frau mit dem Manne auf allen Gebieten, insbesondere für das Frauenwahlrecht eingetreten und hat das Frauenwahlrecht sofort eingeführt, als ihr die Macht dazu in die Hände gegeben war.

In der Nationalversammlung wird sich die Sozialdemokratie mit Kraft und Entschiedenheit für die Durchführung aller sozialistischen Forderungen einsetzen.

Wähler! An euch ist es, Deutschlands Zukunft in die Hände einer sozialdemokratischen Mehrheit zu legen!